

„Welche Thiere aus der Insektenwelt sind dem Schutze der Forstleute, Landwirthe und Gärtner, sowie der allgemeinen Berücksichtigung zu empfehlen und warum?“

Autor: Professor *Morin*, München.

(Fortsetzung.)

So begegnen wir den Spinnen überall bei der nützlichsten Thätigkeit, welche aber leider von den wenigsten Menschen gewürdigt wird. Es ist ja nicht zu leugnen, dass diese Thiere mit ihren acht Beinen, ihren Giftklauen, den blitzraschen Bewegungen, bei denen sie »hundert Gelenke zugleich« zu regen scheinen, mit ihrem bissigen, mörderischen Wesen auf Schönheit und Liebeshwürdigkeit keinen Anspruch machen können; aber das darf uns nicht daran hindern, ihnen in Garten, Wald und Feld unsern Schutz angedeihen zu lassen. Der Praktiker kann sich nicht nach der Schönheit richten, sonst müsste er den Schmetterling, dessen Raupen seine Pflanzen vernichten, hegen und pflegen, einen grossen Theil der jetzt betrachteten Insektengruppen aber verfolgen und ausrotten, wie es ja unvernünftige Menschen oft genug thun. Wer übrigens die Natur ohne Vorurtheile, mit aufmerksamem Auge beobachtet, der wird auch an den Spinnen manches Hochinteressante entdecken, was ihn mit ihrem Aussehen versöhnt. — Damit hätten wir die allgemeine Uebersicht der Insekten, welche uns durch ihre räuberische Lebensweise nützen, beendet und blicken zurück auf ein gewaltiges Heer von vielen Tausenden, ohne deren werththätige Hilfe wir wohl samt unsern Kulturen von den gleichfalls in Unzahl vorhandenen Schädlingen schon längst aufgefressen wären. —

2. Kapitel.

### Aasinsekten.

Während alle bis jetzt betrachteten Insekten entweder als Larven oder im entwickelten Zustand sich von lebendem Kleingethier nähren, wird uns eine andere Gruppe dadurch nützlich, dass sie tote Thiere, sowie Fleischabfälle u. dgl., welche durch ihren üblen Geruch die Luft verunreinigen und in grösserer Menge sehr üble Folgen für die Gesundheit der Umwohnenden haben können, entweder direkt durch Verzehren oder anderweitig aus dem Wege räumen, indem sie diese Abfallstoffe vergraben, um ihren Larven Nahrung zu bieten. Wenn wir auch nicht im Orient leben, wo die toten Hunde, Esel, Kamele von den stupiden faulen Türken einfach auf die Strasse geworfen werden, damit sich die Geier daran mästen, so liegt doch auch bei uns unglaublich viel kleines Aas im Freien, dessen Entfernung im Interesse der Gesundheit nothwendig ist. Selbst grössere Thiere befinden sich darunter; ich erinnere mich, einmal bei Durchstreifung eines einzigen Jagdgebietes vier Hasen, ein Reh und 5—6 Krähen tot auf dem Felde gefunden zu haben; wahrscheinlich lauter unglückliche Opfer einiger Sonntagsschützen. Und welche Menge von Fleisch repräsentieren die Hunderte von Feldmäusen, deren Körper oft nach einem einzigen Gewitterregen die Aecker bedecken! Wir dürfen den Insekten, welchen das widerliche Geschäft obliegt, diese Stoffe zu entfernen, daher sehr dankbar sein, und wenn die erste Gruppe die Stelle der Sicherheitspolizei im Naturhaushalt einnahm, so dürfen wir dieser Abtheilung mit Recht den Titel »Gesundheitspolizei« verleihen.

In erster Linie gehören hieher die zahlreichen Fliegen, welche an das kaum verendete Thier sich setzen und hier ihre Eier ablegen, damit später die Larven an dem Fleisch sich nähren können, z. B. die blaue, schillerfleckige *Calliphora vomitoria*; doch ist gerade diese Art durch ihre Besuche in Fleischläden etc. dem Menschen so lästig, dass es sich durchaus nicht empfiehlt, sie eigens zu schützen. Ebenso wenig bedarf es dessen bei den andern, meist stahlblauen oder grünschimmernden Fliegenarten gleichen Berufs, weil ihre Vermehrung so stark ist, dass sie jeder Verfolgung trotzen können. Die auffälligste aller Aasfliegen ist die grosse, an ihren kräftigen Beinen und dem schwarz und grau gewürfelten Hinterleib kenntliche *Sarcophaga carnaria*, bei der wir die merkwürdige Thatsache des Lebendiggebärens beobachten können, indem die Maden noch im Leib der Fliege ihre Eischale verlassen. Diese Larven, deren Zahl 8000—10000 betragen kann, sind kegelförmig, schmutzigweiss und tragen zwei hornige Haken, sowie zwei Fleischspitzchen am Kopfende, sie verwandeln sich schliesslich in eine Tonnenpuppe, aus welcher erst die fertige Fliege nach Abheben eines Deckelchens hervorkommt. —

Haben die Fliegen ihre Eier abgelegt, so erscheinen erst, durch den stärker auftretenden Geruch angelockt, die Aaskäfer, voran die Silphiden, meist schwarze Thiere, von denen *Silpha thoracica*, der Scharfrichter, durch den rothen Kragen auf dem schwarzen Mantel, eine Ausnahme macht. Sie verzehren mehr die Haut und die Haare, während ihre breiten, ähnlich den Käfern eiförmigen Larven, welche wie glänzend schwarze Asseln aussehen, später das Fleisch angehen. Bemerkt sei übrigens, dass die Larve der häufigsten Silphide, der *S. atrata*, zuweilen auch in Zuckerrübenfeldern schädlich aufgetreten, also nicht ganz »frei von Schuld und Fehle« ist.

Die wichtigsten von allen sind die Totengräber (Necrophoren), von denen die häufigsten an ihren orangeroth und schwarz gebänderten Flügeldecken leicht kenntlich sind. Wer übrigens einen gefangenen Käfer auf seine Eigenschaft als Aaskäfer hin prüfen will, braucht bloss nach dem Fang seine Fingerspitzen zu beriechen und wird sich sehr zu seinem Leidwesen noch nach Stunden überzeugen können, dass ihm der Fang eines wirklichen Aasinsektes gelungen ist; denn der ekelhafte Geruch ihrer Nahrung haftet ihnen allen unverilgbar an. Die Totengräber nun haben die merkwürdige Gewohnheit, kleinere Thiere in lockerem Boden einzuscharren und mit Erde zu bedecken, um ihren Larven das ungestörte Aufzehren derselben zu ermöglichen. Von weitem finden sich diese Thiere, durch ihr feines Geruchsvermögen geleitet, an solchen Stücken ein, kriechen unter das tote Thier, scharren die Erde unter ihm weg, dass es tiefer und tiefer sinkt und decken dieselbe schliesslich wieder darauf, nachdem sie ihre Eier abgelegt. Dabei entwickeln sie einen immensen Eifer; auf günstigem Boden hat man sie selbst Rehe begraben sehen, und wenn sich Hindernisse entgegenstellen, z. B. harter Untergrund, so sind sie selbst klug genug, mit vereinten Kräften das Thier, wenn es nicht allzuschwer ist, einige Schritte weit auf besseres Terrain fortzutragen, indem sie, unter demselben alle in einer Richtung kriechend, die für sie riesige Last weiter transportieren. — Ausser den genannten Insekten finden sich auch Hornissen, Wespen, sowie zahlreiche Kurzdeckflügler (*Staphylinen*) auf Aas ein, doch werden sie wahrscheinlich



mehr den Fliegenmaden und kleineren Insekten, als dem verwesenden Fleische selbst nachstellen. Dagegen verschmähen die Ameisen kleineres Aas durchaus nicht; sie nagen alle weicheren Theile säuberlich ab und mancher, der sich irgend ein kleines Thierskelett bequem und billig herstellen lassen will, lässt sich dies von den Ameisen besorgen, indem er ihnen das betreffende Objekt, in eine durchlöchernte Schachtel verpackt, in ihren Bau legt. Eine besondere Oertlichkeit, welcher die Aasinsekten den Vorzug geben, ist eigentlich nicht bekannt; wenn sie sich auch naturgemäss mehr auf freiem Felde aufhalten, wo ihnen mehr Nahrung geboten ist, so suchen sie doch erfahrungsgemäss das Aas im Walde eben so gut auf, und selbst in den Gärten volkreicher Städte genügt oft ein ausgelegter Knochen, um zahlreiche Silphiden anzulocken. Sie nützen also keiner einzelnen Kategorie, sondern der Allgemeinheit, und wenn sie schon kein weiteres Verdienst hätten, als dass sie Dinge wegräumen, die unsere Nase beleidigen, so müsste dieser Umstand bereits genügen, um ihnen einen Schutzbrief zu verschaffen. In Wirklichkeit ist aber, wie schon angedeutet, ihre Thätigkeit vom sanitären Standpunkt aus noch weit höher anzuschlagen.

### 3. Kapitel.

#### Blumen- und Blüteninsekten.

Vom Abscheulichen zum Schönen ist kein grösserer Schritt als vom Erhabenen zum Lächerlichen, und so gelangen wir mit einem Male vom stinkenden Aas ins duftende Reich der Blumen, auf deren buntfarbigem Teppich eine Unzahl von Insekten sich tummelt, Honig saugend und Blütenstaub eintragend, oder in gröblicher Verletzung dieses paradiesischen Friedensreiches mit grimmiger Mordlust den andern nachjagend. Alle diese, für die Blumen scheinbar so unnöthigen Bummel und Schmarotzer sind aber doch höchst nothwendig für sie und lösen, freilich unfreiwillig und von sehr egoistischen Trieben geleitet, eine höchst wichtige Aufgabe in dem an Wundern so reichen Naturleben, welche erst die moderne Wissenschaft in ihrer vollen Tragweite erkannt hat. Bekanntlich muss, wenn aus einer Blüthe sich die Frucht entwickeln soll, vorher der Blütenstaub der Staubgefässe auf die Narbe des Stempels gelangen, und diese Bestäubung ist bei den meisten Pflanzen nur dann wirksam, wenn Pollen und Narbe von zwei verschiedenen Individuen der gleichen Art mit einander in Berührung kommen.

(Schluss folgt.)

## XI. General-Versammlung

des Internationalen Entomologischen Vereins  
zu Hamburg am 26., 27., 28. September 1896.

### PROGRAMM:

#### Am 26. September:

9 Uhr Vorm. Begrüssung der Versammlung im Restaurant Dammthor, Pavillon. (Haltestelle Bahnhof Dammthor.)

Hierauf Sitzung (Vereinsangelegenheiten).

#### Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung durch den Vereinskassirer.
2. Anträge und Beschlussfassung darüber.
3. Wahl des Ortes der nächsten General-Versammlung.

Um 2 Uhr gemeinsames Festessen.  
Hierauf Besichtigung des Botanischen Gartens.  
Abends Fahrt auf der Alster nach Uhlenhorst.

#### Am 27. September:

Um 9 Uhr Vorm. Versammlung im Dammthor-pavillon.

Hierauf Besichtigung des Naturhist. Museums, des Hafens, der Schiffswerften, des Rathhauses.

Nachmittags: Besuch des Zoologischen Gartens.

#### Am 28. September:

Gemeinsame Fahrt nach Kiel zur Besichtigung des Nord-Ostsee-Kanals und der Gewerbe-Ausstellung.

Für den 29. September ist bei genügender Be-theiligung eine Fahrt nach Friedrichruh geplant.

Es ergeht hiermit an alle geehrten Mitglieder, sowie an alle Freunde unseres Vereins bezw. der Entomologie die ergebenste Einladung zum Besuche der Versammlung. Selbstredend ist die Betheiligung auch der Damen am Vergnügungsprogramm sehr erwünscht.

Die Unterbringung der geehrten Teilnehmer in bequemen gelegenen reellen Hotels hat Mitglied Herr Arthur Speyer, Altona, Marktstrasse, freundlichst übernommen und sieht derselbe Meldungen mit Vergnügen entgegen.

Die Mitglieder werden gebeten, das Vereinsabzeichen anlegen zu wollen.

Der Vereins-Vorsitzende  
*H. Redlich.*

## Neue Mitglieder.

Vom 1. April 1896 ab:

- No. 2037. Entomol. Verein zu Eller, vertreten durch Herrn Lehrer Helfer, Eller bei Düsseldorf, Rheinprovinz.  
No. 2038. Herr Hermann Wuttig, Lehrer, Münsterberg, Schlesien.  
No. 2039. Herr von Janson, Schloss Gerdauen, Ostpreussen.  
No. 2040. Herr Emil Scholz, Drechsler, Speckplatz 14, Hamburg.

Vom 1. Juli 1896 ab:

- No. 2041. Herr Carl Marcus, Münster, Westfalen.  
No. 2042. Herr V. Klinkhardt, Stud. rer. nat., Egelstr. 3, Leipzig.  
No. 2043. Herr W. Roth, Spiegelgasse 5, Wiesbaden.

Wieder beigetreten:

Vom 1. April 1896 ab:

- No. 1325. Herr H. Schröder, Bankbeamter, Gr. Paulstr. 12b, Schwerin, Mecklenburg.

## Anfrage.

In welchen Gegenden Deutschlands sind Fluggebiete von *Agl. tau* ab. *nigerrima* resp. ab. *lugens* Standfuss? Bitte an dieser Stelle um gefl. Antwort.

Mitgl. 1835.

## Briefkasten.

*V. d. N.* Grüne Raupen müssen nach dem Ausblasen und Trocknen durchgängig gefärbt werden. Das Auftragen der Farben erfolgt auf der Innenseite. Man verwendet hierzu meist Anilinfarben. *R.*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: ["Welche Thiere aus der Insektenwelt sind dem Schutze der Forstleute, Landwirthe und Gärtner, sowie der allgemeinen Berücksichtigung zu empfehlen und warum?" - Fortsetzung 94-95](#)